

Schweiz: Erste kirchliche Trauung eines homosexuellen Paares

Die beiden Ostschweizerinnen Selina und Saskia Mosberger haben am 1. Juli 2022 standesamtlich und einen Tag darauf in der reformierten Kirche geheiratet.

Das Brautpaar küsst sich. Als wäre es geplant, jauchzt vor lauter Freude just in diesem Moment ein Kind. Applaus folgt. Saskia und Selina Mosberger sind eines der ersten homosexuellen Paare der Schweiz, die sich am 2. Juli 2022 kirchlich trauen liessen. Nur einen Tag nach Inkrafttreten der Ehe für alle.

Am Arm ihrer stolzen Väter betraten sie um 13.30 Uhr nacheinander die mit Blumen geschmückte reformierte Kirche in Herisau, begleitet vom Song «All you need is love». Hochgesteckte Haare, weisses Tüllkleid, Sträusschen: eine traditionelle Hochzeit wie im Bilderbuch, bis auf die Tatsache, dass sich zwei Frauen das Jawort geben.



«Zwillinge im Geist sind die beiden», sagt Pfarrerin Johanna Spittler in ihrer Predigt. Relevant sei diese tiefe Zugehörigkeit und nicht Geschlecht und Genetik. «Zwei Menschen haben sich erkannt und gefunden.» Und Gott besiegle nun den Bund: «Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der Herr allein lenkt seinen Schritt» (Spr 16,9).

Oft stelle Gott unsere Vorstellungen von dem, wie es ist und wie es sein sollte, auf den Kopf, er halte so manche Überraschungen bereit, wovon viele biblischen Geschichten erzählten. Gott ist immer auch der ganz andere. «Im heutigen Kontext kann man deshalb durchaus sagen: Gott ist queer», sagt Spittler.

Der Antrag im Pyjama

«Ich träumte immer von einer romantischen Hochzeit», schwärmt die 31-jährige Selina Mosberger einige Wochen vor der Hochzeit bei einem Treffen in einem Café in St. Gallen. Sie war es, die ihrer nur um ein paar Monate älteren Freundin Saskia Koller letztes Jahr spontan beim Frühstück einen Heiratsantrag machte. «Ich war noch im Pyjama und ziemlich verschlafen», schmunzelt Saskia. Sie habe sofort Ja gesagt, noch bevor ihre Freundin fertig war mit dem Antrag.

Die Pflegefachfrauen lernten sich vor neun Jahren bei der Arbeit auf der Chirurgie des Kantonsspitals St. Gallen kennen. Sie grüssten sich täglich, mehr nicht. An einem freien Tag unternahmen sie einen Spaziergang am Bodensee. «Da merkten wir, dass wir uns gut verstehen», erzählt Selina Mosberger.

Als sie einige Wochen später nach Namibia in die Ferien reiste, vermissten sie sich gegenseitig sehr. Aus Freundschaft war Liebe geworden. Für beide war es die erste Beziehung, denn es brauchte seine Zeit, sich über die eigene sexuelle Orientierung klar zu werden.

Beide Frauen wuchsen in katholisch geprägten Elternhäusern auf. Während für Selina Mosberger ihr Glaube kein Hindernis darstellte, war Saskia Koller ständig auf der Suche, haderte, zweifelte. Als Jugendliche war sie einige Jahre in einer Freikirche. Bevor sie sich outete, verliess sie diese wieder. «Leider werden in den meisten Freikirchen queere Menschen noch immer nicht vollständig akzeptiert.» Sie trat in die reformierte Kirche ein.

Der liebe Gott gehört dazu

Eine kirchliche Hochzeit ist beiden wichtig. «Ich möchte Gott dabeihaben, wenn ich meine Frau heirate», sagte Saskia Koller, die den Namen ihrer Ehefrau annimmt. Selina Mosberger findet den Gedanken schön, den Bund fürs Leben von einer höheren Macht besiegeln zu lassen. Die künftigen Eheleute sehnen sich nach Normalität und Gleichberechtigung. «Die Heirat stellt uns endlich gleich mit heterosexuellen Paaren», sagt Saskia Koller. Ob sie auch einmal Kinder haben wollen, wissen die beiden noch nicht.

Im appenzellischen Herisau läuten die Glocken den Gottesdienst aus. Vor der Kirche stehen zahlreiche Bekannte vom Samariterverein und Kolleginnen und Kollegen von der Arbeit Spalier. Ein auf Hochglanz polierter historischer VW Käfer mit Blumenstraus an den Stossstangen und weissen Schlaufen um die Antenne steht für die Frischvermählten bereit. Dazu wie bestellt kitschig blauer Himmel und Sonnenschein.

reformiert. / 21.7.2022